



Nächste Hilfe:
Bahnhofsmission.



Jahresbericht 2020

Bahnhofsmission Mannheim

Vorwort

Robert F. Kennedy sagte einst: „Es gibt einen chinesischen Fluch, der da lautet: 'Möge er in interessanten Zeiten leben!' Ob wir es wollen oder nicht – wir leben in interessanten Zeiten ...“

Wir schauen zurück auf das vermutlich interessanteste Jahr unserer Generation. Auf ein furchteinflößendes, verunsicherndes und turbulentes Jahr. Aber auch auf ein Jahr das uns gezeigt hat, was wirklich wichtig ist.

Gerade für die Bahnhofsmission – tätig mitten in genauso wie am Rande der Gesellschaft – war 2020 eine einzige Bewährungsprobe. Dies ist insbesondere deswegen

erwähnenswert, weil wohl kaum ein Dienst an Veränderung und Herausforderung gewöhnt ist wie dieser. Denn in irgendeiner Form landet alles und jede*r irgendwann einmal am Bahnhof.

Trotz immer neuer Sorgen und Nöte hat sich die Bahnhofsmission auch der Corona-Pandemie gestellt, war nahezu durchgängig an sieben Tagen die Woche neun Stunden täglich für Menschen auf der Suche da und hat dort geholfen, wo es am Nötigsten war.

Dafür gilt es danke zu sagen. Den zahlreichen freiwillig Engagierten ebenso wie den



hauptamtlich Tätigen und nicht zuletzt der Leiterin Birgit Fischer, die mit beeindruckend unermüdlichem Engagement für die Einrichtung einsteht und in deren Adern eindeutig blaues Bahnmissionsblut fließt. Ohne den großen Zusammenhalt in der Bahnmissionsmission wäre Vieles nicht leistbar gewesen. Ihr seid spitze!

*Stefanie Paul
Abteilungsleitung Arbeit –
Migration - Soziales
Caritasverband Mannheim
e.V.*



*Michael Graf
Direktor
Diakonisches Werk der
Evangelischen Kirche
Mannheim*

Vorwort

In einer Gesellschaft, die sehr betriebsam und hektisch ist, die sich panisch in die eigenen Mauern zurückzieht, wenn auf der Straße Gefahr droht, ist es gut, wenn es Orte gibt, die erreichbar sind und die sich öffnen. Die Bahnmissionsmission ist ein solcher Ort, wo man immer etwas Heimat finden kann, wenn die eigene Heimat gerade nicht verfügbar ist.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Bahnhoftsmission,

Wie in jedem Jahr halten Sie wieder unseren Jahresbericht in den Händen. Eigentlich eine Übersicht übers Jahr, viele Zahlen, viel Gewohntes, dass einfach zum "Normalbetrieb" der Bahnhoftsmission gehört.

Aber in 2020 war alles doch ganz anders – auch Sie haben dieses Jahr miterlebt und jeder könnte hier so einiges an Geschichten erzählen.

Wir haben versucht, unsere Eindrücke, Erlebnisse und auch unsere Gefühlslage in diesem Jahresbericht in Worte zu fassen, Ihnen nahezubringen, wie es uns als Team, aber auch unseren Gästen ergangen ist.

Das Jahr hat viel von uns abverlangt, immer wieder Änderungen in den Abläufen, Nachsteuerung bei den Sicherheitsvorgaben und Hygienevorschriften und die große Herausforderung, für





unsere Gäste ein offenes Ohr zu haben, da diese doch sehr verunsichert waren durch die immer wieder anstehenden Änderungen.

Es war ein Auf und Ab, es war ein nervenaufreibendes Jahr – aber uns als Bahnhofsmision war klar, dass wir da sind für die Menschen, die unsere Hilfe am nötigsten brauchen.

Lassen Sie sich durch ein Jahr führen, das für uns alle anders war als wir es gewohnt sind.

*Birgit Fischer
Leiterin Ökumenische Bahnhofsmision Mannheim*



Diakonie 
Diakonisches Werk Mannheim

Träger Bahnstoffsmission Mannheim

Caritasverband
Mannheim e.V. B5,
19a
68159 Mannheim

Telefon: (0621) 1 26 02-0
Fax: (0621) 126 02-88
info@caritas-mannheim.de
www.caritas-mannheim.de

Diakonisches Werk
Mannheim M1, 1a
68161 Mannheim

Telefon: (0621) 28 000-0
Fax: (0621) 28 000-199
info@diakonie-mannheim.de
www.diakonie-mannheim.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2	2020 – ein besonderes Jahr in der Bahnhofsmision..	18
Kontaktdaten.....	6	Rückblicke 2020.....	29
Grundaussage / Selbstverständnis.....	9	Die Bahnhofsmision im Fernsehen.....	39
Bahnhofsmisionen in Baden.....	10	Wir sagen Danke.....	42
Bahnhofsmisionen bundesweit.....	11	Impressum.....	44
Die Bahnhofsmision in Zahlen.....	12		
Kids on Tour.....	16		
Die letzte Aktion im normalen Betrieb.....	17		



Die Bahnhofsmision Mannheim ist eine Einrichtung der katholischen und evangelischen Wohlfahrtsverbände am sozialen Brennpunkt Bahnhof. Sie ist erlebbarer Bestandteil kirchlichen Handelns.

Wir werden geleitet und getragen durch die Grundsätze unserer Träger Caritasverband Mannheim e. V. und Diakonisches Werk Mannheim.

Seit mehr als 120 Jahren engagieren sich viele ehrenamtliche Mitarbeitende in der Bahnhofsmision.

Als Seismograf der Gesellschaft ist die Bahnhofsmision immer nah am Geschehen und kann nur durch den unermüdlichen Einsatz der Ehrenamtlichen bestehen.

Unser Selbstverständnis

Drei Grundziele stehen bei der Arbeit der Bahnhofsmision im Vordergrund:

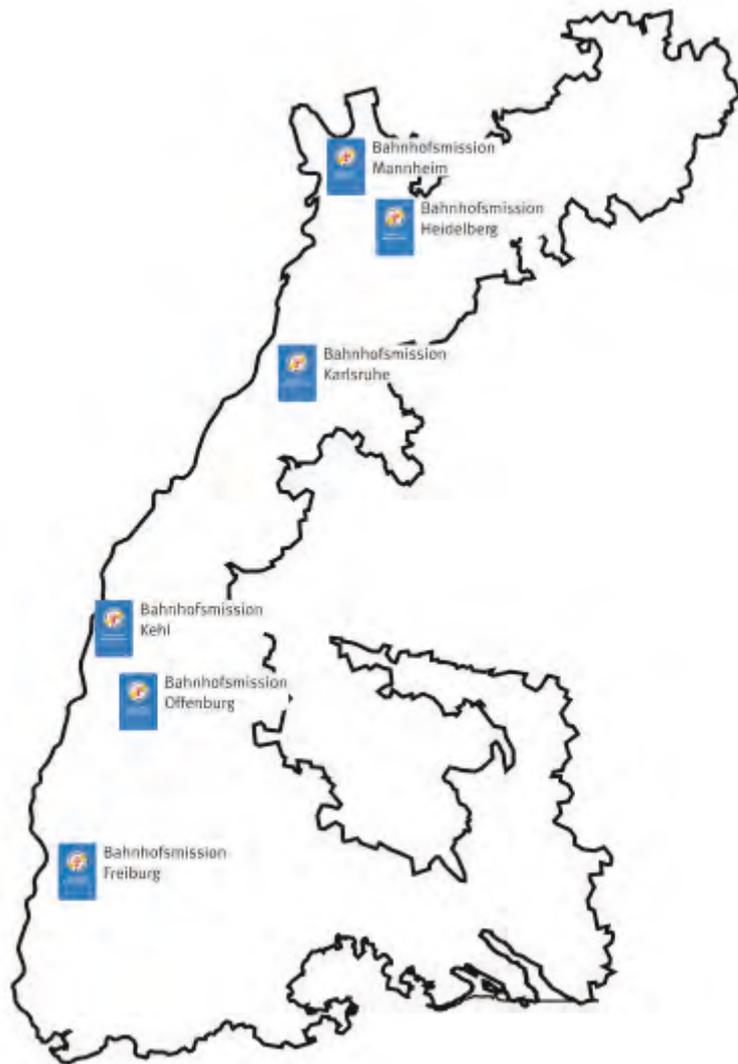
- Offen sein für alle Menschen
- Hilfe für die Reisenden leisten, die uns benötigen
- In Notfällen Kontakte zu Fachstellen und Ämtern vermitteln

Die Ökumene in der Bahnhofsmision ist unser Weg am Bahnhof den gemeinsamen Dienst der Nächstenliebe in Form christlicher Sozialarbeit zu leisten.

Um unserem christlichen Auftrag gerecht zu werden, muss sich die Bahnhofsmision als „Kirche am Bahnhof“ offen und glaubwürdig zeigen.

Die Bahnhofsmision ist eine Anlaufstelle für Menschen, die unterwegs sind – mit und ohne Fahrkarte – und die in ihrer momentanen Situation nicht weiter wissen. Die Bahnhofsmision hilft, den ersten Schritt zur Lösung herbeizuführen.





Bahnhofsmissionen der Erzdiözese Freiburg und der Evangelischen Landeskirche Baden

Durch gemeinsame Tagungen stärken die sechs Bahnhofsmissionen in Baden ihre Zusammenarbeit. In vielen Punkten erarbeiten wir gemeinsame Vorgehensweisen, um einheitlich die Bahnhofsmissionen zu repräsentieren.

Trotz der Corona-Pandemie waren alle badischen Bahnhofsmission präsent, um für die Hilfesuchenden da zu sein.

„Kirche am Bahnhof“ ist uns ein großes Anliegen und der gemeinsame Austausch bringt viele Ideen für die eigene Bahnhofsmission.

Bahnstationsmissionen in Deutschland

Bundesweit gibt mehr als 100 Bahnstationsmissionen.

Grundlage unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit sind das einheitliche Leitbild und unsere Leistungsstandards.

Jährliche Bundestagungen vertiefen das Miteinander.



Das Team der
Bahnhofsmision setzt sich
zusammen aus

- rund 50 freiwillig Engagierte
- 3 Freiwilligendienststellen
- 1 ½ Stellen im Hauptamt
zusammen.

Zum Schutz unserer
Mitarbeitenden und Gäste
haben wir uns entschieden in
2020 mit einem stark
verkleinerten Team zu
arbeiten. So sind ca. 25
freiwillig Engagierte, 2 FSJler
und weiterhin 2
Hauptamtliche
Mitarbeiterinnen (mit
insgesamt 1 ½ Vollzeitstellen)
im Einsatz um das Team klein
zu halten und Kontakte zu
reduzieren.

Durch die anhaltenden
Beschränkungen ist die
Bahnhofsmision Mannheim,
statt der gewohnten fast 100
Stunden in der Woche, 70
Stunden am Bahnhof im
Einsatz. Sehr wichtig für uns
alle ist die Präsenz an den
Wochenenden oder auch an
Feiertagen. Wir sind von
Montag bis Sonntag von
08:00 bis 18:00 in unseren
Räumen. Allerdings ist hier
kein Aufenthalt möglich, wir
helfen über ein frei
zugängliches Fenster und
führen Gespräche mit unseren
Gästen. Bei brisanten Themen
begeben wir uns ins Freie und
gehen mit dem Gast abseits
in eine Ecke, um hier über
seine Probleme zu sprechen
bzw. dann auch Lösungen
vorschlagen und Wege

aufzuzeigen.

Wir bieten Ersthilfe, die
Menschen annimmt, Pro-
bleme anhört und erste
Schritte zur Lösung unter-
stützt.



Die Bahnmissionsmission in Zahlen

War der Großteil unserer Aufgaben bis Februar 2020 Reisehilfen und Reiseunterstützungen, hat sich unser Aufgabenfeld in 2020 deutlich geändert.

Mannheim ist der größte Umsteigebahnhof im Südwesten, der Strom von über 110.000 Reisenden täglich fordert auch immer wieder unseren Einsatz. Ältere Menschen, Kinder und mobilitätseingeschränkte Reisende würden ohne die Bahnmissionsmission oftmals ihre Reise nicht antreten können. Dies leisteten wir bis dato über 30.000 mal im Jahr.

Mit dem ersten Lockdown im März 2020 kam der Reiseverkehr nahezu zum Erliegen und wir stellten, zum Schutze unserer freiwilligen HelferInnen, die Umsteigegehilfen ein. Unsere Hilfe beschränkte sich ab da ausschließlich auf Unterstützung für Menschen, die wohnungslos oder anderweitig benachteiligt sind.

Grundsätzlich ist es so, dass wir als Bahnmissionsmission keine Essensausgabe haben, bei uns gab es in der Regel ein Heißgetränk und immer die Möglichkeit eines Gespräches, einer Weitervermittlung und Kontaktaufnahme mit den zuständigen Fachberatungen.



Allerdings änderte sich das im März dann doch sehr. Als eine der wenigen Einrichtungen, die weiterhin erreichbar war, gaben wir hier neben Kaffee, Tee oder Kaltgetränken auch Obst, Müsliriegel und alle Art von Lebensmitteln aus, die wir gespendet bekamen. Täglich kamen mehr als 100 Menschen zu uns, die sehr dankbar für die Gaben, aber auch für jedes Gespräch waren, das wir führen konnten. Die Menschen kamen mit den unterschiedlichsten Anliegen zu uns. Auch wenn der Kontakt nicht in unseren Räumen stattfinden konnte, so blieben wir unseren Grundsätzen treu: zuhören und Hilfsangebote anbieten.

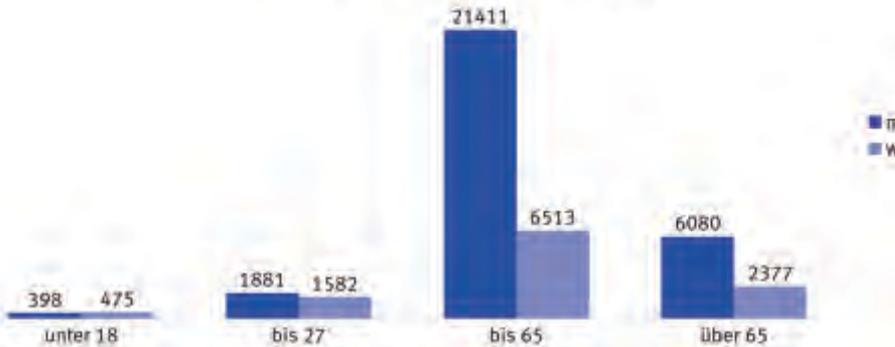
Die Vermittlung an entsprechende Fachberatungen gestaltete sich in diesem Jahr nicht so einfach, dennoch konnten die meisten Ratsuchenden in ihren Bedarfen unterstützt werden.

Gerade in diesem Jahr ist erkennbar, dass die sozialen Schwierigkeiten und die finanziellen Nöte gestiegen sind, besonders auch die Verunsicherung im Umgang mit der Pandemie. Beim Einsatz von vier freiwillig Engagierten Helfern am Tag haben wir durchschnittlich mehr als 30 Personen/pro Helfer unsere Hilfe anbieten können.

Mehr als 40.000 Hilfsangebote haben wir in 2020 geleistet. Hier gehören

hauptsächlich Gäste dazu, die täglich kommen und Hilfen, die wir über Auskünfte am Telefon leisten. Es findet nicht immer eine umfassende Beratung statt, aber das „Da-sein“, das „Zuhören“ ist eine unserer wichtigsten Hilfen, die wir als Erstanlaufstelle geben können. Waren bis zu Beginn der Pandemie die Reisehilfen eines unserer größeren Angebote, so hat sich der Zugang zum Hilfesuchenden total gewandelt. Statistisch gesehen haben wir nahezu die gleichen Zahlen wie in den Jahren zuvor – allerdings nun in dem Bereich, der für die Bahnhofsmision so immens wichtig ist – Hilfe für die zu leisten, die in schwierigen

Kontakte mit Hilfesuchenden 2020



Lebenssituationen sind. Für das Team der freiwilligen Helfer heißt dies, dass sie nahezu die gleichen Leistungen bringen wie in den Jahren zuvor, aber wir stellen fest, dass die Arbeit mit Hilfesuchenden um vieles intensiver und belastender ist, als eine Reise- oder

Umsteigerhilfe!

So unterschiedlich die Menschen sind, die an unser Fenster kommen, so unterschiedlich sind auch die Möglichkeiten der Bahnhofsmision, zu helfen.

Dabei vertritt die Bahnhofsmision den Grundsatz, dass jedem Menschen, ungeachtet seiner Herkunft, seiner persönlichen Voraussetzung oder Weltanschauung, Hilfe zusteht.

Unser Hilfsangebot ist für jeden offen: es kostet nichts, ist anonym und auch zu Zeiten verfügbar, in denen andere soziale Einrichtungen schon geschlossen haben.

Kids on Tour

Im Sommer 2003 wurde der Kinder-Begleitservice Kids on Tour gegründet. Gemeinsam mit der Deutschen Bahn AG begleiten ehrenamtliche Mitarbeitende der Bahnhofsmission alleinreisende Kinder auf ihrer Reise im Zug.

2020 war ein schwieriges Jahr für Kids on Tour. Von März bis Ende Juli war die Begleitung wegen der Corona-Pandemie ausgesetzt. Kurzzeitig wurde von August bis Ende Oktober ein Wiedereinstieg umgesetzt, der aber leider wieder zum Erliegen kam. Eine Fortführung Kids on Tour ist nun für den Frühsommer 2021 geplant.



Die letzte Aktion im normalen Bahnhofsmission-Betrieb

Faschingsaktion am Sonntag, den 23.02.2020.

" Das ist ja wie im Paradies "- dieser Satz von einem der Gäste beflügelte uns, trotz vollem Haus und kaum Verschnaufpause, die Besucher mit Freude zu bedienen. Während der 3 Stunden war fast nie ein Stuhl frei. Bei Kaffee mit Milchschaum und Tee wurden die leckeren Süßteile von der Bäckerei Grimminger genossen. Mit Kuchen und Berlinern, passend zur Faschingszeit, als Wegzehrung machten sich die meisten

Besucher gegen 12 Uhr auf zur Mittagessen- Sonntageinladung in einer Kirche im benachbarten Vorort Almenhof.

" Ihnen und allen ihren Kollegen herzlichen Dank " war eine der vielen positiven Rückmeldungen. Das entlohnte uns für müde Füße und einige wenige Auseinandersetzungen mit leider undankbaren Gästen.
Hannelore Beckhaus



2020 - ein besonderes Jahr in der Bahnhofsmision

Das Jahr 2020 begann so wie alle Jahre. Nach einer turbulenten Adventszeit und einem stimmungsvollen Heiligabend als Abschluss waren alle ziemlich erschöpft. Anfang Januar begannen wir dann alle weihnachtlichen Dekorationen abzunehmen und zu verstauen. Der Krippenabbau stand auch bevor und wir konnten zum ersten Mal die Krippenfiguren hier am Bahnhof in unserem Abstellraum im Hauptgebäude unterstellen. Eine große Erleichterung – so entfiel die Organisation des Abtransportes mit einem LKW und wir wussten, dass wir

auch viel einfacher die Krippe im kommenden Dezember wieder aufstellen konnten.

Bereits im Januar gab es die Meldungen aus China über den neuen Virus „Covid19“ – erschreckende Meldungen, aber weit weg. Man machte sich zwar Gedanken über die Menschen dort, die hohen Ansteckungszahlen und vielen Verstorbenen. Aber schon im Februar merkte man, dass die Erkrankungen nicht auf China beschränkt waren, immer näher kamen die Ansteckungen und hatten auch bald Deutschland erreicht. Die Menschen hier nahmen alles sehr unterschiedlich wahr. Waren die einen wenig beunruhigt





und nahmen die Meldungen sehr gelassen hin, gab es andere, die früh große Sorge hatten.

So auch in unserem Ehrenamtsteam. Keiner wusste so genau, was die kommenden Monate bringen würden, es wurde nur immer wieder angemahnt, Risikogruppen zu schützen. Risikogruppen – das bedeutete Menschen ab 60 Jahren. Menschen mit Vorerkrankungen, insbesondere mit Lungen- oder Atemwegsproblemen. In der Bahnhofsmision gehörte ein Großteil unseres Teams zu dieser Risikogruppe. Vereinzelt zogen sich Ehrenamtliche bereits Ende Februar, Anfang März zurück –

wir hatten aber immer noch die Bahnhofsmision im Normalbetrieb geöffnet. Nach langem Überlegen wurde der Kids on Tour Regelbetrieb von Seiten der Bundesebene zum 20.03.2020 eingestellt.

Bereits Anfang März 2020 schränkten wir die Anzahl der Gäste in der Bahnhofsmision Mannheim ein. Glücklicherweise haben wir sehr große Räumlichkeiten und konnten so die Stühle mit den vorgegebenen Abständen stellen. Immer fünf Personen konnten sich bei uns aufhalten, die Schlange vor der Türe riß nicht ab. Alle waren sehr verständnisvoll und machten auch schnell Platz für die Nächsten.

Im Team hielten wir alle Sicherheitsbestimmungen ein – desinfizierten Sitzplätze, Tische und Türen. Wir arbeiteten mit Einweghandschuhen und häufiges Händewaschen war an der Tagesordnung. Trotzdem breitete sich in unserem Ehrenamtsteam vermehrt Unsicherheit aus. Der Eine oder Andere nahm Abstand von weiteren Einsätzen.

Bis zum 16.03.2020 konnten wir unsere Öffnungszeiten (07:00 – 21:00 Uhr) von Montag bis Sonntag halten, dann kam es in Baden Württemberg zur Kontaktsperrung und auch wir mussten reagieren.

Wir schlossen die Bahnhofsmision für Besucher und organisierten einen Notdienst ab Montag, 16.03.2020. Da in Mannheim nur zwei Hauptamtliche in der Bahnhofsmision tätig sind, haben diese und die drei FSJler den Dienst von Montag bis Freitag, ab jetzt 08:00 bis 17:00 Uhr, erfüllt. Die Ausgabe von Heiß- und Kaltgetränken wurde über ein offenes zugängliches Fenster organisiert.

Dann kam das erste Wochenende, an dem wir schließen mussten. Ein seltsames Gefühl. Ich bin nun nahezu 20 Jahre in der Bahnhofsmision – das gab es noch nie!



Dann wurde bekannt, dass es kaum Stellen für Obdachlose/ Wohnsitzlose gab, an denen sie etwas zu essen und zu trinken bekamen. Also entschlossen wir uns, an Wochenenden und Feiertagen die Ausgabe wieder über das Fenster zu erweitern.

Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Maskenpflicht, allerdings sahen wir die Notwendigkeit zum Schutz von uns allen. Problematisch war nur, dass es sehr schwierig war Masken zu beschaffen. So entschied die Bahnhofsmission, dass sie zusätzlich auch in das Nähen von Masken einstieg. In jeder freien Minute wurden in den ersten Wochen des Lockdowns fast 400 Masken

genäht, die wir auch gerne an unsere KollegenInnen in den verschiedenen Einrichtungen weitergaben.

Da sich inzwischen die Fallzahlen auch in Deutschland langsam erhöhten, wurde bereits Mitte März über verschiedene Maßnahmen gesprochen. Auch wenn Deutschland im Vergleich zum europäischen Ausland immer noch überschaubare Fallzahlen hatte, wollte man unter allen Umständen vermeiden, dass wir in Bereiche wie Italien oder Spanien kommen. So kam es zum 23.03.2020 zum ersten Lockdown in Deutschland – bis auf Supermärkte und Apotheken mussten alle Geschäfte

schließen – Restaurants, Frisöre, Kindergärten u.v.m. wurden geschlossen, ebenso die Schulen. Eine harte Zeit für die Familien brach an. Das Leben in Deutschland wurde Richtung Null gefahren. Aber für uns als Bahnhofsmission war klar – ganz schließen wollen und werden wir nicht. Die Räumlichkeiten konnten wir nicht mehr öffnen, aber wir wollten dennoch für alle unsere Gäste, ob wohnungslos oder einsam, da sein. Wir wussten aber auch, dass wir unsere Ehrenamtlichen schützen müssen. Knapp 10 Stunden hatten wir unser Fenster

geöffnet, haben alle, die zu uns kamen mit Kaffee, Tee und den vielen Spenden versorgt, die wir bekommen hatten. Die Großzügigkeit von vielen Spendern in dieser Zeit war immens. Die Verunsicherung unserer Gäste war in Gesprächen spürbar. Die Bahnhofsmision war in den Abendstunden, an Feiertagen und Wochenenden die einzige Einrichtung, die als Anlaufstelle zur Verfügung stand. Gerade die Osterfeiertage waren unglaublich. Die wenigen Mitarbeitenden packten liebevoll kleine Osterpäckchen mit Eiern und Obst. Mehr als 130 Menschen am Ostersonntag und Ostermontag waren dankbar für die leckeren

Überraschungen. Wir führten viele Gespräche mit unseren Gästen – meist „übers Fenster“, ab und zu gingen wir auch vor die Türe. Jeder freut sich – auch wenn wir alle sehr auf den Sicherheitsabstand achten.

Für uns sieben, die im ersten Lockdown den Dienst aufrecht erhielten war klar, dass es die beste Entscheidung war, so weiterzuarbeiten. Auch wenn es viel von uns abverlangte, so haben wir den Bedarf und die Dankbarkeit und Freude bei unseren Gästen gesehen.

Schließlich stießen wieder drei unserer jüngeren Ehrenamtlichen zu uns, die unbedingt mithelfen wollten.





Dank der vielen Spenden konnten wir Obst, Müsliriegel und Muffins verteilen. Unsere Gäste waren dankbar, wir hörten nur Lob – kein Wort der Kritik, dass wir die Räumlichkeiten geschlossen hielten.

Ab dem 29.04.2020 wurde dann auch noch die bundesweite Maskenpflicht eingeführt, anfangs nur punktuell – in Zügen, in Geschäften usw. Leider wurde dadurch der vorgegebene Sicherheitsabstand zueinander immer weniger eingehalten.

Der Lockdown endete offiziell am 03.05.2020, aber wir haben weiterhin bis Ende Mai „übers“ Fenster mit einem wohldurchdachten

Hygienekonzept gearbeitet.

Es war geplant, dass wir ab Juni unseren daheimgebliebenen Ehrenamtlichen den Wiedereinstieg ermöglichen wollten und erarbeiteten mit dem „Lockdown-Team“ Sicherheitsvorkehrungen und Hygienekonzepte. Diese wohldurchdachten Pläne wollten wir dann ab Juni an ca. 20 Mitarbeitende weitergeben.

Kein leichtes Unterfangen, zumal wir viele Mitarbeitende haben, die schon viele Jahre gewohnt sind, sehr selbstständig zu arbeiten und nun Auflagen befolgen mussten, die sehr schwierig waren in der Umsetzung. Aber es war uns allen klar, dass

Aussagen wie „das haben wir immer so gemacht“ heute nicht mehr gelten konnten, es galt, umsetzbare gemeinsame Richtlinien zu finden. Täglich haben wir nachgesteuert, Gespräche mit den Ehrenamtlichen geführt, auch sehr konsequent aufgezeigt, dass eine Einhaltung der Vorgaben unbedingt nötig ist für das weitere Arbeiten. Schon im Frühsommer war es innerhalb der Bahnhofsmision Pflicht, die Maske im Dienst zu tragen, darauf zu achten, dass auch unsere Gäste nur mit Maske ans Fenster kommen. Das Händewaschen wurde zur Routine – nach jedem Kontakt mit anderen. Die Bahnhofsmision wurde (und wird) mindestens zweimal am

Tag gründlich gereinigt. Ab Juli stiegen wir auch wieder in die Reisehilfen mit ein, da immer mehr Blinde einfach auf uns angewiesen waren. Hier ist natürlich Abstand halten eine ganz schwierige Sache, so dass wir gemeinsam erarbeiteten, wie wir das umsetzen können. Unsere Räumlichkeit öffneten wir bedingt für einzelne Reisende, die Wartezeiten und keine andere Möglichkeiten hatten, aber dies bedeutete auch, dass eine zusätzliche Reinigung im Anschluss nötig wurde.

Während dieser ganzen Zeit waren auch immer Überlegungen nötig wie wir Kids on Tour wieder an den Start bringen können. Nach

vielen Videokonferenzen, Besprechungen, Abwägungen starteten wir Anfang August wieder mit den Begleitenden, die sich die Fahrten im Zug mit Maske zutrauten. Allerdings fuhren leider nicht so viele Kinder, wie wir uns gewünscht hätten und als nach dem Sommer die Fallzahlen täglich mehr wurden, entschieden wir gemeinsam mit der „Gesellschaft für mobile Reisehilfen“ den Betrieb Anfang November vorerst einzustellen. Wir gingen in eine lange Winterpause und planen jetzt den Neueinstieg im Frühsommer 2021.





Immer wieder haben wir im Sommer überlegt, unsere Türe wieder zu öffnen. Durch die Sicherheitsvorgaben war klar, dass nie mehr als vier Besucher in unsere Räume könnten, wir nach Verlassen alles desinfizieren müssten und danach wieder vier Besucher einlassen. Die Befürchtung, dass im Herbst die Infektionen wieder hochgehen, haben uns bewogen unsere Türe geschlossen zu halten und weiter übers Fenster zu arbeiten. Wir wollten vorläufig alles beim nunmehr schon Gewohnten für unsere Gäste belassen.

Leider haben sich unsere Befürchtungen bewahrheitet. Explosionsartig, erschreckend stiegen die Zahlen und wir

schlitterten in den zweiten Lockdown – erstmal „Lockdown-light“ am 02.11.2020. Es wurde viel auf das Verständnis der Bevölkerung gesetzt, Abstände zu halten, keine Massenansammlungen zu besuchen usw.

Leider reichte dies nicht aus. Mit mehr als 30.000 Neuinfektionen am Tag musste im Dezember dann doch ein harter zweiter Lockdown her. Immer mit den Gedanken an Weihnachten und Silvester.

Schon im September war uns bewusst, dass wir eine Adventszeit haben werden, die nicht mit letztem Jahr zu vergleichen war.

Aber was dann kam – daran hatten wir doch nicht gedacht. Es war klar, dass eine Andacht zu Beginn der Adventszeit an der Krippe nicht in gewohnter Form stattfinden kann, es war klar, dass unsere Aktionen in der Adventszeit nicht in unseren Räumen stattfinden können und wir wussten auch, dass der Heiligabend ein komplett anderer Tag sein wird. In Abstimmung mit der Deutschen Bahn vor Ort planten wir alle Aktionen im Freien auf Bahnsteig 1 zu veranstalten – streng nach einem erarbeiteten Hygienekonzept. Auch den Heiligabend wollten wir im Freien stattfinden lassen, mit Gabentischen, mit Tannenbaum und Musik im

Freien.
Das Einzige, das für uns absolut sicher war, dass wir unsere Krippe in der Halle des Hauptbahnhofes aufstellen. Traditionell bedingt – aber wir glauben auch, dass dieser Ruhepol in der Adventszeit in diesem Jahr wichtiger war denn je.

Aber dann kam alles anders. Durch Ausgangssperren in den späten Abendstunden, der Auflage, sich nur im Freien aufzuhalten, um das notwendigste zu erledigen, hat uns gezwungen alle unsere Pläne aufzugeben. So versuchten wir, unseren Gästen, soweit es möglich war, trotzdem eine schöne Adventszeit zu bieten, mit Aktionen, bei denen es





immer etwas Besonderes, Außergewöhnliches gab – mal einen Punsch, mal Bananenmilch, frische Waffeln und vieles mehr. Alles wurde mit großer Freude angenommen.

War die Spendenbereitschaft nach dem ersten Lockdown doch sehr zurückgegangen, kam sie im Dezember wieder zurück. Fast täglich wurden bei uns Geschenke für unsere Gäste (Kaffee, Tee und so weiter) abgegeben. Besonders erfreulich für das Team sind die Zuwendungen von einigen Damen aus einer Pfarrgemeinde. Alle zwei Wochen haben sie uns drei selbstgebackene Kuchen vorbeigebracht – mit der „Auflage“, dass diese nur für das Team sei, das so tolle

Arbeit leistet. Wir haben uns sehr darüber gefreut und es hat uns in unserem Tun immer wieder bestärkt.

Rückblickend kann ich sagen – ja, es war und ist psychisch sehr belastend und schwierig in diesen ganzen Monaten, weil die Gefahr einer Ansteckung für jeden gegeben ist – ohne, dass man etwas dagegen tun kann. Es war und ist anstrengend, weil man dauernd nachsteuern muss und auch immer die Sorge für die Ehrenamtlichen im Auge hat, damit sie sich nicht übernehmen. Aber die vielen positiven Momente bestärken mich in meiner Arbeit. Hatten wir schon immer ein tolles Team, ein Team, dass

füreinander einsteht, so sind wir noch mehr zusammengewachsen. Jeder tritt für den anderen ein, jeder hat ein Auge auf den anderen und „bremst“ ihn auch mal aus, indem einfach ein Diensteinsatz übernommen wird und man ausspannen kann. Und die Zusammenarbeit mit dem Träger – unvergleichlich. Jederzeit da, immer ein offenes Ohr und zu guter Letzt auch die Mithilfe im Dienst selbst am heiligen Abend.

*Birgit Fischer
Leiterin Ökumenische Bahn-
hofsmision Mannheim*





Rückblicke

Ich arbeite bereits seit September 2017 in der Bahnmissionsmission. Die Arbeit macht mir außerordentlich viel Spaß und bereichert mich sehr. Dieses Jahr jedoch war ein sehr herausforderndes Jahr für mich. Anfangs schien Corona fern. Die Situation wurde schneller immer bedrohlicher.

Die Bahnmissionsmission ist für mich wie ein zweites Zuhause. Zu dieser Zeit wusste ich noch nicht, wie ich mit der Situation umgehen soll: Was wird passieren? Was wird morgen sein? Was ist mit der Bahnmissionsmission? Müssen wir schließen? Und noch viel wichtiger: was ist dann mit den Menschen, die Tag für Tag

zu uns kommen? Alles war so unsicher.

Dann kam alles wie ich es befürchtet hatte: der erste Lockdown wurde angekündigt und ich sah mich in meinen Ängsten bestätigt: ich durfte zunächst nicht mehr arbeiten. Erfreulich war aber, dass wir ein kleines Notfallteam hatten, wodurch die Erstversorgung der Gäste gewährleistet war. Ein paar Tage später bekam ich das Angebot, auch Teil dieses Notfallteams zu sein – natürlich sagte ich zu. Anfangs fand ich es sehr schade, dass wir nun nur noch über Fenster für die Gäste da sein konnten. Jedoch freute ich mich sehr, als ich sah, wie viele Menschen zu uns kamen und wie dankbar



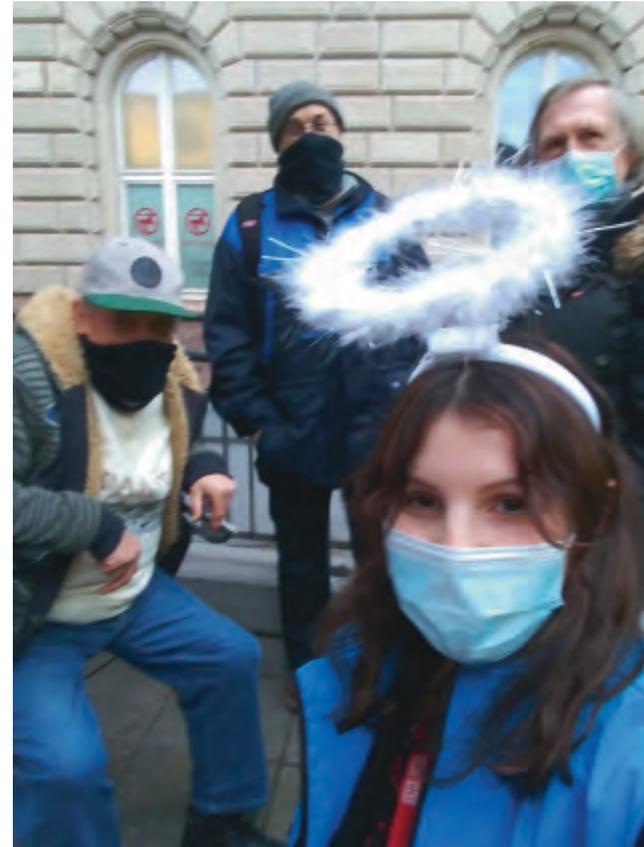
sie für unsere Hilfe waren. Glücklicherweise erhielten wir viele Lebensmittelspenden von Außen, wodurch wir unseren Gästen vieles ermöglichen konnten, was vorher nicht der Fall war.

Nach und nach verlängerten wir die Öffnungszeiten und das Team wurde durch den Wiedereinstieg einiger Ehrenamtlicher verstärkt. Langsam aber sicher gewöhnten wir uns an den „andersartigen“ Dienstablauf. Unendlich viele Kaffee- und Teebecher wurden gefüllt, Obst und Kekse wurden ausgegeben und Gespräche wurden geführt. Mit diesen kleinen Aufmerksamkeiten konnten wir den Gästen eine große Freude bereiten. Zum ersten

Adventswochenende konnten wir unsere traditionellen Adventsaktionen trotzdem starten – wenn auch unter besonderen Bedingungen. Alles lief weiterhin übers Fenster. Die Gäste, die den Besucherraum sonst geschmückt und mit Christbaum vorfanden, mussten es sich dieses Jahr draußen gemütlich machen. Wir versuchten mit Waffeln, Christstollen, alkoholfreiem Punsch und guten Unterhaltungen ein Weihnachtsgefühl entstehen zu lassen. Es war sehr schön anzusehen, wie die Gäste sich draußen unterhielten und gemeinsam lachten. Für beide Seiten war diese Zeit trotz aller Widrigkeiten eine Bereicherung.

Mein persönliches Weihnachtsgeschenk war, dass vier unserer Gäste, die wohnungslos in das Jahr 2020 gestartet waren, mittlerweile eine eigene Wohnung beziehen konnten. Zu sehen, wie sie über Sachen, die für uns alltäglich sind, schwärmten, berührte mich aus tiefstem Herzen. Auch in diesem schweren Jahr war ich für die Zeit, die ich hier arbeiten konnte, sehr dankbar. Immer wieder macht es mich glücklich, dass wir unsere Gäste mit unserer Arbeit und unseren offenen Ohren erreichen und unterstützen können. Oft sind es eben die kleinen Dinge, die das Leben besonders machen.

*Yasmin Eisenhauer
freiwillig engagierte
Mitarbeiterin Ökumenische
Bahnhofsmission Mannheim*



Wertvolle Erfahrungen im FSJ in der Bahnhofsmission Mannheim

Bevor ich auf meine Erfahrungen eingehe, möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Lea Roth, ich bin 21 Jahre alt und nach meinem freiwilligen sozialen Jahr möchte ich Psychologie studieren. Ehe ich mich für ein FSJ entschied, machte ich zunächst ein 4-wöchiges Praktikum in der Bahnhofsmission. Dies fand leider aufgrund der Covid-19 Krise unter erschwerten Bedingungen statt. Trotz der schwierigen Zeit und dem Stress empfangt mich das Team



sehr freundlich. Ich gewöhnte mich sehr schnell ein und fühlte mich sofort willkommen und wohl. Die Hauptaufgaben in den 4 Wochen waren vor allem die Versorgung und Begleitung von wohnungslosen Menschen. Zum einen bestand meine Aufgabe aus der Ausgabe von Kaffee, Tee und Obst, was sich durch die Schließung vieler anderer Einrichtungen als enorm wertvoll für die Menschen herausstellte. Zum anderen führten wir viele Gespräche mit den Wohnungslosen und bildeten somit eine Anlaufstelle, in der die Menschen über ihre Sorgen und Nöte sprechen konnten. Auch für mich persönlich war dieses Praktikum wertvoll, denn ich

war schon nach 4 Wochen deutlich offener und hatte weniger Probleme damit, auf Menschen zuzugehen.

Nach einigen Überlegungen entschied ich mich schließlich dazu, vor meinem Studium ein freiwilliges soziales Jahr bei der Bahnmissionsmission zu machen und ich habe diese Entscheidung nicht bereut. Denn ich wusste sofort, dass ich mich in dieser Zeit auf persönlicher Ebene enorm entwickeln würde, was mir definitiv auch bei meinem späteren Beruf zugutekommt. Im September war es dann soweit und es kamen zusätzlich noch zwei weitere Aufgabenbereiche hinzu. Da der Hauptbahnhof Mannheim



der größte Umsteigebahnhof im Südwesten ist, zählen auch Ein-, Aus- und Umsteigegehilfen von beispielsweise blinden oder älteren Menschen zu unseren Aufgaben. Diese Aufgaben werden zum jetzigen Zeitpunkt noch immer angeboten und erweisen sich als sehr wichtig für viele Menschen. Der zweite Aufgabenbereich war Kids on Tour, der momentan leider ausgesetzt ist. Bei Kids on Tour bringen wir alleinreisende Kinder zum Zug, begleiten diese auf der Fahrt oder holen sie vom Gleis ab und übergeben sie ihren Familien. Das entlastet berufstätige Eltern sehr und versichert, dass die Kinder sicher von A nach B kommen. Im Rahmen der Seminare, an denen man im Verlauf des FSJs teilnimmt,

hat man die Möglichkeit sich mit anderen Freiwilligen auszutauschen und es werden wichtige Themen angesprochen. Auch hat man die Möglichkeit, seine Sorgen zu äußern und wird auf den späteren Berufseinstieg vorbereitet.

Doch nicht nur ich helfe im Rahmen dieses Jahrs vielen Menschen, auch mir persönlich wird geholfen. Ich bin in diesen Monaten deutlich offener geworden, gehe leichter auf Menschen zu und habe aber auch gelernt, mich durchzusetzen. Die Erfahrungen in der Bahnhofsmission stärken meinen Charakter in einer Weise, die ich zuvor nicht kannte und schaffen einen



anderen Blickwinkel auf die Welt. Man baut eine Verbindung zu den Menschen auf, arbeitet im Team mit unterschiedlichen Charakteren und lernt sich selbst von einer neuen Seite kennen. All das ist enorm hilfreich – für das spätere Leben und auf ganz persönlicher Ebene.

Außerdem ist das Team mittlerweile zu einer zweiten Familie geworden, von der man viel lernt und immer ein offenes Ohr findet. Hier wird man so genommen, wie man ist. Es wird einem lediglich geholfen, eine bessere Version seiner selbst zu werden.

Ich würde mein FSJ In der Bahnhofsmission jederzeit wieder machen und habe diese Entscheidung nicht

einen Tag bereut. Jedem, der sich überlegt ein soziales Jahr zu machen, würde ich ohne zu zögern die Bahnhofsmission Mannheim empfehlen.

Lea Roth

Freiwillig Soziales Jahr

Mein FSJ in der Bahnhofsmission

Ich heiße Marc Martin und seit September mache ich ein FSJ bei der Bahnhofsmission. Ich habe mich dazu entschlossen ein FSJ zu machen, da ich nach der Schule nicht direkt eine Ausbildung oder ein Studium beginnen wollte. Daher schien mir ein FSJ eine gute Alternative. Man kann sich dabei sozial engagieren





und lernt wichtige Dinge, die man später brauchen kann. Auf die Bahnmissionsmission bin ich über die Seite der Caritas aufmerksam geworden. Mich hat es direkt angesprochen, für mich ist es etwas Besonderes an einem Bahnhof das FSJ zu machen. Schon in meiner ersten Woche habe ich gemerkt, dass die Bahnmissionsmission in Mannheim ganz tolle Arbeit leistet. Ich kann auch wirklich sagen, dass das Team sehr gut zusammenarbeitet und ich mich immer willkommen fühle. Ganz besonders gefällt mir, dass man mit so vielen verschiedenen Leuten Dienst hat, das ist sehr abwechslungsreich. Es ist nämlich super, sich mit den unterschiedlichen Leuten

auszutauschen und den Dienst zu machen. Man kann sich über vieles austauschen, nicht nur über den Dienst in der Bahnmissionsmission sondern auch über Privates, wobei ich dann wirklich interessante Leute kennengelernt habe. Das Gute ist auch immer, dass beim Dienst Jung und Alt oft zusammen arbeiten und beide Seiten voneinander lernen können. Für manche ist es vielleicht der erste Kontakt in die "Arbeitswelt", für mich war es das nicht, dennoch habe ich vieles dazu gelernt. Ein Beispiel wäre, dass ich selbst so ein bisschen aus mir heraus gekommen bin und offener geworden bin, da ich jeden Tag mit anderen Menschen zu tun habe und auch Anrufe entgegen

nehmen muss. Ich habe auch gelernt den Umgang mit Personen zu haben, die aus schwierigen Verhältnissen kommen. Früher habe ich immer einen Bogen um solche Leute gemacht. Aber wenn man dann erst einmal merkt, dass die meisten ganz normale Menschen wie du und ich sind und man diese Klischees ablegt, ist das eine ganz wichtige Erfahrung für einen selbst. Es ist auch immer schön, die Freude der Menschen zu sehen wenn man ihnen helfen kann, sei es mit einem Kaffee oder im Reiseverkehr am Bahnhof. Es macht auch sehr viel Spaß sich mit den Gästen, die zu uns kommen, zu unterhalten, da ich dabei auch viele

interessante Persönlichkeiten kennenlernen durfte. Trotz dieser tollen Dinge findet mein FSJ aufgrund von Corona unter schwierigen Bedingungen statt. Zu einem dürfen unsere Gäste nicht mehr in die Bahnhofsmission, womit ihnen ein Ort zum Aufwärmen fehlt, indem sie sich auch ausruhen können bei einer Tasse Kaffee oder Tee. Zum anderen hat durch den zweiten Lockdown seit Anfang November der Reiseverkehr erheblich nachgelassen, wodurch wir natürlich weniger Aufträge außerhalb haben. Leider musste deshalb auch Kids on Tour bis auf weiteres abgesagt werden, was natürlich auch sehr schade aber notwendig





ist. Aufgrund der Pandemie werden auch keine Rundgänge mehr gemacht, um uns selbst vor einer Ansteckung zu schützen. Leider kenne ich die Bahn Hofsmiſſion nicht in ihrem Normalbetrieb und werde sie wahrscheinlich auch nicht mehr in ihrem Normalbetrieb kennenlernen. Ich bin froh, dass Kids on Tour noch stattgefunden hat, als ich im September angefangen habe und ich somit einen wichtigen Teil vom Aufgabenspektrum der Bahn Hofsmiſſion mit erleben durfte. Auch die Seminare, an denen ich im Rahmen meines FSJ teilnehmen muss, finden leider nur Online statt. Es wäre natürlich besser, wenn ich mich persönlich mit den

anderen austauschen könnte, dennoch klappt es gut und Spaß macht es auch. Trotz Corona und den ganzen Einschränkungen gehe ich jeden Tag gerne zur Bahn Hofsmiſſion und habe bisher keinen Tag bereut. Das FSJ macht mir sehr viel Spaß und wie oben erwähnt ist es eine Bereicherung in so einem tollen Team zu arbeiten. Deshalb kann ich jedem ein FSJ bei der Bahn Hofsmiſſion empfehlen und freue mich noch auf die restlichen Monate, die ich hier arbeiten darf.

*Marc Martin
Freiwillig Soziales Jahr*

Die Bahnhofsmision Mannheim im Fernsehen

Bereits Ende Oktober kam Jonas Keinert, Redakteur beim SWR Fernsehen in Stuttgart, auf uns zu, um sich über unsere Arbeit zu informieren. Zu diesem Zeitpunkt recherchierte er über die Arbeit der Bahnhofsmision in Baden Württemberg, um hier einen ca 30 minütigen Film zu drehen. Bereits im Erstgespräch konnten wir ihn von unserer Arbeit überzeugen und begeistern. Der Gedanke, einen Film über die Bahnhofsmision Mannheim in allen Facetten, die wir bieten, zu drehen, nahm Formen an. Gerade die Vielschichtigkeit unserer Arbeit – Reisehilfen, Hilfe am

Nächsten und auch Kids on Tour, fand Herr Keinert spannend und hatte wohl bereits zu diesem Zeitpunkt Bilder im Kopf, wie alles umzusetzen wäre. Schon wenige Tage nach unserem Gespräch bekam er die Zusage des Senders, dass der Film in Mannheim gedreht werden sollte.

Auch wenn bereits Anfang November die Corona-Fallzahlen stiegen, dachten wir zu diesem Zeitpunkt noch, dass wir alle unsere Arbeitsbereiche an verschiedenen Drehtagen für den Film erfassen könnten. Die erste Absage gab es leider dann bei Kids on Tour, da bereits in der ersten Novemberwoche beschlossen

wurde, den Betrieb, aus Sicherheitsgründen für die Kinder und auch für unsere Begleitungen, erstmal ruhen zu lassen. Somit entfiel für den Film dieser Bereich. Auch der Reiseverkehr wurde nach und nach weniger, immer höher ausfallende Infektionszahlen, zunehmende Kontaktbeschränkungen und letztlich der zweite Lockdown, haben den Dreh des Filmes fast ausschließlich auf den einen Bereich begrenzt, der 2020 für uns der maßgeblichste war – die Hilfe am Nächsten. 10 Drehtage, unzählige Interviews mit den Mitarbeitenden der Bahnhofsmision, mit

unseren Gästen, mit MitarbeiterInnen der Deutschen Bahn AG und mit unserer Abteilungsleiterin der Caritas waren anstrengend – aber auch sehr bereichernd. Haben diese Drehtage uns allen ein weiteres Mal aufgezeigt, wie wir von außen gesehen werden.

Während der Drehzeit erfuhren wir, dass das SWR Fernsehen mehrere Sendungen in der ersten Januar-Woche der Bahnhofsmission Mannheim widmet. Der 30minütige Film von Herrn Keinert hat unser ganzes Team sehr begeistert, wir waren mehr als berührt, die Rückmeldungen aus der Bevölkerung immens. Weiterhin gab es an vier Tagen





unserer freiwilligen Helfer so positiv gesehen wird.

Von uns an dieser Stelle ein ganz großes Dankeschön an Jonas Keinert. Ebenso an die Kamerateams Roman Hauska, Jean-Claude Ventalon und Marius Hanslion und an Philipp Behrens und Monika Regelin vom SWR Studio Mannheim. Es war eine tolle Zeit mit euch – und das Ergebnis ist einfach wunderbar.

in dieser Woche jeweils einen Bericht in der Landesschau Baden Württemberg. Die Resonanz auf den Film und auf die Berichte waren eine große Wertschätzung unserer Arbeit. Es hat gut getan, dass in der Öffentlichkeit der Einsatz

Bahnhofsmision Mannheim: Der Film



Wir sagen DANKE – auch wenn ein Wort dafür einfach zu wenig ist.

Schon zu Beginn der Pandemie war es in unserem Team von freiwilligen Helfern klar, dass wir vor Ort bleiben, dass wir erreichbar sind für alle die unsere Hilfe brauchen.

Auch für unsere FSJ-ler*innen war es keine Option in andere Bereiche zu wechseln. Jede*r einzelne hatte eher Angst, dass der Dienst ausgesetzt wird.

Die Unterstützung der Träger war immens. Auch ich als Leitung brauchte Rückhalt, Zuspruch, ein offenes Ohr. Jederzeit konnte ich mich bei

meinen Vorgesetzten melden, jederzeit bekam ich Unterstützung und Hilfe. Ich kann mich nicht genug dafür bedanken, es hat mir selbst sehr in dieser schwierigen Zeit geholfen.

Immerwährende Unterstützung fand ich auch auf Landes- und Bundesebene. Gespräche, E-Mails – alles, das mir gezeigt hat „ich bin nicht allein“.

Die Deutsche Bahn AG, vor Ort in Mannheim unterstützte uns auf mehr als ungewöhnliche Weise. Sie trägt nach wie vor unsere Entscheidung mit „übers Fenster“ zu arbeiten, jeder Einzelne hatte ein offenes Ohr, wenn es darum ging Probleme zu lösen oder



bei der Beschaffung von Materialien wie Desinfektionsmitteln, Plakatdrucken usw.

Ein ganz großes Dankeschön geht auch an den SWR. Eine unvergleichliche Zeit des Filmdrehs und die Ausstrahlung des Films über die Bahnhofsmision Mannheim haben uns einen neuen Platz im Bewusstsein der Menschen gegeben.

Natürlich gilt unser Dank auch allen Menschen, die in dieser schwierigen Zeit auch an andere denken. Die angerufen haben, die spontan vorbeigekommen sind, die einfach unglaublich viele Spenden in Form von Kaffee, Tee, Milch und Esswaren vorbeigebracht haben, die

liebevoll verpackte Geschenke gebracht haben, um sie an Menschen weiterzugeben, denen es gerade in dieser Zeit nicht gutgeht.

Und unsere Gäste, deren Dankbarkeit täglich spürbar ist, die sich freuen uns zu sehen, so wie wir uns freuen sie zu sehen. Die auch mal einen Besen in die Hand nehmen, um vor der Bahnhofsmision zu kehren oder kommen und helfen das Auto auszuladen, wenn wir wieder Spenden abgeholt haben.

Ein Wort für all dies ist einfach zu wenig. Wenn uns die schwere Zeit viel abverlangt hat, so hat sie uns doch auch gezeigt, dass Menschen füreinander einstehen

können. Dass Menschen nicht nur an sich selbst denken, sondern es immer auch noch Platz für andere gibt. Das gibt Hoffnung, das gibt Kraft für unsere Arbeit.

Lassen Sie mich meinen Dank beschließen mit Matthäus 18.20

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch“

Kontaktdaten

Ökumenische Bahnhofsmission Mannheim
HBF Gleis 1, Willy-Brand-Platz 17,
68161 Mannheim

Telefon: (0621) 26 300
Telefax: (0621) 21 000

mannheim@bahnhofsmission.de
www.bahnhofsmission.de

reguläre Öffnungszeiten:

Mo - So 07:00 – 21:00 Uhr
So-/FT 08:00 – 21:00 Uhr

Spendenkonto:

Bahnhofsmission Mannheim
Sparkasse Rhein Neckar Nord
IBAN: DE63 6705 0505 0033 1961 48
BIC: MANSDE66XXX

Impressum

Herausgeber
Bahnhofsmission
Mannheim
Januar 2021

Druck
Bahnhofsmission
Mannheim

Layout
Birgit Fischer

Redaktion
Birgit
Fischer
Team Bahnhofsmission
Mannheim